



Die Pfingstnacht.

Anna von der Waldburg war sie genannt, dies- und jenseits des Flusses. Des Waldhüters Annchen wollten sie die Leute nicht heißen, sie vermeinten ihr einen schöneren Namen zu schulden, denn Annchen war gar schön. Sie zählte erst wenig über fünfzehn Jahre. Ihr großes, schattiges Kindesauge hatte bisher die ganze Welt und alle Menschen offen und treuherzig angesehen; zu dieser Zeit aber begannen sich die langen Wimpern zu senken, das Mädchen wurde still und in sich gekehrt. Nur dem hungernden Bettelmann schenkte sie noch ihren reichen, gütevollen Augenstern, wenn sie ihm ein Stück Brot in die Hand legte. Angesehenen Männern, hübschen, lebensheiteren Jünglingen, wie weit sie auch herkommen mochten zur niederen Thür der Waldhütte, versagte sie gar den grüßenden Blick, hatte ihnen kaum ein trauliches Wörtlein; wenn sie aber fühligen Burschen gegenüber zu Zeiten doch ein Wörtlein sprach, so war es scharf wie eine Lauge, und manch Kecker empfand sich schmähslich verbrüht.